
Die historischen Ursachen der wirtschaftlichen Ungleichheit der Nationen

Rezension von: David S. Landes,
Wohlstand und Armut der Nationen.
Warum die einen reich und die anderen
arm sind, Siedler Verlag, Berlin 1999,
683 Seiten, DM 68,-.

David S. Landes ist einer der prominentesten Wirtschaftshistoriker der Gegenwart. Geboren 1924 in New York, lehrte er bis zu seiner Emeritierung an der Harvard University in Massachusetts. Längere Lehrtätigkeiten absolvierte er zudem an der Columbia University in New York und an der University of California in Berkeley.

Bereits in den fünfziger Jahren befaßte sich Landes mit den wirtschaftlichen Problemen der Länder der Dritten Welt, insbesondere Ägyptens. 1958 erschien ‚Bankers and Pashas: International Finance and Economic Imperialism in Egypt‘.

Berühmtheit erlangte Landes mit einer umfassenden Untersuchung über die gravierenden technischen Veränderungen und die Industrialisierung in Europa vom 18. Jahrhundert bis Anfang der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts: ‚Der entfesselte Prometheus. Technologischer Wandel und industrielle Entwicklung in Westeuropa von 1750 bis zur Gegenwart‘ (Originaltitel: ‚Prometheus Unbound‘; deutsch 1973). Dieser Band wurde rasch zu einem Klassiker der Industrialisierungsgeschichte. Schon in diesem Werk zeigte sich Landes‘ Fähigkeit, systematische Darstellungen, Synthesen und provokante Thesen in einem verständlichen und gleichzeitig anregenden Stil zu präsentieren.

1983 folgte ‚Revolution in Time: Clocks and the Making of the Modern

World‘, ein eleganter Essay über die große Bedeutung der Uhren, des Uhrmachergewerbes und des Zeitbewußtseins der Menschen für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung.

Im vorliegenden Band befaßt sich Landes mit einer der umstrittensten und am stärksten mit Ideologie befrachteten Fragen der Wirtschaftsgeschichte und der Ökonomik, nämlich jener, warum einige Nationen/Regionen ein hohes Maß an wirtschaftlichem Erfolg erreichten, während andere in Armut steckenblieben, unfähig, anhaltendes wirtschaftliches Wachstum in Gang zu bringen. Um welch außergewöhnliches Projekt es sich hier handelt, geht bereits aus dem ersten Satz des Vorworts hervor: „Mit diesem Buch lege ich eine Weltgeschichte vor.“ Es sei seine Absicht, so Landes, „den Hauptstrom ökonomischer Fortschritte und Neuerungen zu verfolgen und zu verstehen: Wie sind wir dahin gekommen, wo wir uns befinden, und zu dem geworden, was wir sind – und zwar unter dem Gesichtspunkt der Produktion, der Distribution, der Konsumtion.“ (S. 7) Aufgrund der gewaltigen Aufgabe könne das gedruckte Ergebnis „nicht mehr als eine erste Annäherung sein“.

Eigentlich sprengt ein derartiges Projekt den Rahmen der Möglichkeiten, die eine einzelne Person hat. Das Literaturverzeichnis umfaßt nicht weniger als sechzig dichtbedruckte Seiten. In diesem Umfang kommt auch zum Ausdruck, daß Landes die historische Entwicklung der Hauptströme von Produktion, Distribution und Verbrauch nicht nur aus der Warte des Wirtschaftshistorikers verfolgt, sondern auch die Ergebnisse der historischen Forschung über Medizin und Hygiene, Bildung, Religion, Politik und Kultur einbezieht. Dieser interdisziplinäre Ansatz ist es, der (auch) den besonderen Reiz des Werkes ausmacht.

Es ist selbstverständlich völlig unmöglich, in einer kurzen Rezension auch nur die wichtigsten von Landes‘ Thesen

knapp darzulegen – von einer detaillierten und qualifizierten Kritik ganz zu schweigen. Daher liegt der Schwerpunkt im folgenden auf Landes' Antworten auf einige Fragen, die nach wie vor intensiv und kontroversiell diskutiert werden: Worin bestand die Industrielle Revolution? Warum erfolgte sie in Europa, warum zunächst in England, und warum ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts?

In der englischen Baumwollmanufaktur erfolgten im Laufe des 18. Jahrhunderts einige bahnbrechende Erfindungen. Diese verursachten den Übergang zu einer neuen Produktionsweise, dem Fabrikssystem. Da in anderen wichtigen Industriezweigen ähnliche Entwicklungen stattfanden und sich diese überdies wechselseitig verstärkten, gelangten Verbesserungen auf immer breiterer Front zur Anwendung.

Die Baumwollbranche bildete den geeigneten Ausgangspunkt für die Industrialisierung, denn die neuen Fertigungstechniken (Arbeitsteilung, Mechanisierung, z.T. Automatisierung) und der schnellere Vertrieb senkten Kosten und Preise der Baumwollstoffe, so daß sie in immer größerer Menge gekauft wurden. Aus der Seide hingegen war keine industrielle Revolution herauszuholen. Seide war ein kostspieliger Stoff, und die Seidenmanufaktur versorgte nur einen kleinen und wohlhabenden Kundenkreis.

Die folgenden drei Aspekte der wesentlichen Innovationen hebt Landes hervor: erstens Ersetzung menschlicher Anstrengung und Fertigkeit durch die Maschine; zweitens Substitution belebter durch unbelebte Energiequellen, insbesondere durch die Erfindung von Maschinen, die Wärme in Arbeit umwandeln; und drittens Verwendung neuer Rohmaterialien, vor allem die Ersetzung pflanzlicher und tierischer Substanzen durch anorganische und schließlich synthetisch hergestellte Materialien.

"Solche Substitutionen machten den Kern der Industriellen Revolution aus.

Sie führten zu einem rapiden Anstieg der Produktivität und zugleich des Pro-Kopf-Einkommens. Und dieses Wachstum hielt sich auch noch selbst in Gang. Bis zum damaligen Zeitpunkt hatte die Verbesserung des Lebensstandards immer eine Zunahme der Bevölkerungszahlen zur Folge gehabt, die schließlich die Fortschritte wieder zunichte machte. Nun aber wuchsen zum erstenmal in der Geschichte Wirtschaft und Wissenschaft so rapide, daß es zu kontinuierlichen Fortschritten kommen konnte." (S. 205)

Diese Revolution (im Sinne einer 'großen Veränderung von Verhältnissen') ereignete sich nicht über Nacht: Jeder Innovation ging ein jahrzehntelanges Experimentieren voraus, und eine lange Zeit der Verbesserungen folgte nach. Gemäß Landes' Einschätzung vollzog sich die Industrielle Revolution in England von den sechziger Jahren des 18. Jahrhunderts bis etwa 1870.

Wieso gelang es gerade in Europa, die alten Gewohnheiten abzuschütteln, über das konventionelle Wissen hinauszugehen und zu einer neuen Produktionsweise vorzudringen? In anderen Regionen und zu früheren Zeiten hatten Mechanisierung und Einsatz unbelebter Energiequellen keineswegs zu einer industriellen Revolution geführt! In seiner Antwort betont Landes zum einen die Akkumulation von Wissen und Know-how und zum anderen das Erreichen und Übersteigen von Schwellenwerten. Im Gegensatz zu China und den islamischen Ländern herrschte in Europa ein Kontinuum der genannten Akkumulation. Die entscheidenden Ursachen des europäischen Erfolgs in dieser Hinsicht waren erstens die Erringung der Autonomie der auf dem Denken beruhenden Untersuchung, zweitens die Schaffung einer Beweissprache, die über die Staats- und Kulturgrenzen hinweg anerkannt, verwendet und verstanden wurde, und drittens die "Erfindung des Erfindens", der Übergang zu routinemäßiger Forschung samt ihrer Verbreitung.

Und warum in Europa gerade England? Hier streicht Landes einerseits den erheblichen Vorsprung heraus, den England im frühen 18. Jahrhundert besaß: in der Baumwollfertigung, die im Verlagsystem organisiert war und aufgrund der Einkommenselastizität die Grundlage des Wachstumsprozesses bildete; im Einsatz fossiler Brennstoffe; in der Technik der Textil- und der Eisenindustrie, der Energiegewinnung; in der Effizienz der Landwirtschaft und des Transportwesens.

Zum anderen weist Landes auf die entscheidende Bedeutung der Institutionen und der Kultur hin. England hatte vergleichsweise effiziente Eigentums- und Vertragsrechte, politische und bürgerliche Freiheiten wurden durch Kriege, Alltagspraxis und Gesetzgebung bis zu einem gewissen Grad auch auf das einfache Volk ausgedehnt. Früh entwickelte sich der Individualismus, viele Engländer konnten sich als Bürger fühlen. Und England war weitgehend frei von jenen den Markteintritt behindernden irrationalen Zwängen, welche die meisten Gesellschaften des Kontinents auszeichneten.

Landes setzt seine Urteile meist knapp. Dies hat zur Folge, daß der Leser hin- und hergerissen wird zwischen Begeisterung über eine seiner Meinung nach unübertrefflich präzise und elegan-

te Schlußfolgerung und Ärger über eine seiner Meinung nach provokant und differenzierte Feststellung.¹ Vermutlich wird gerade diese Tendenz zur – angesichts der zu bewältigenden Inhalte bis zu einem gewissen Grad unvermeidlichen – Verkürzung und zur Provokation zum Erfolg dieses Buches und zur Intensität der Diskussion darüber nicht unwesentlich beitragen.

Die Breitenwirkung des Bandes sehr befördern werden die verständliche Sprache und der nüchterne, unaufgeregte Ton des Autors. Es gelingt Landes, Fachausdrücke weitestgehend zu vermeiden. Und in vielen Passagen kommt das erzählerische Talent des Historikers zum Ausdruck.

Martin Mailberg

Anmerkung

¹ Spezialisten werden Fehler, Ungenauigkeiten, zu pauschale Urteile etc. des Generalisten Landes ausfindig machen. So werden sich mitteleuropäische LeserInnen über die folgenden Sätze (S. 304) wundern: "In Europa lag die potentiell reiche Donauebene im frühen achtzehnten Jahrhundert völlig frei. Nach der zweiten fehlgeschlagenen Belagerung von Wien (1685) hatten die Türken sich urplötzlich zurückgezogen und ihre jahrhundertelange Mißherrschaft aufgegeben." Prinz Eugen, schau' obaa...